Sichere Antikoagulation

Erstes NOAK mit spezifischem Antidot

— Neue orale Antikoagulanzen, kurz NOAK, wie die drei Faktor Xa-Inhibitoren und der Thrombininhibitor Dabigatran bieten Vorteile gegenüber Vitamin-K-Antagonisten (VKA): Stärkere Wirksamkeit, höhere Sicherheit, einfachere Anwendung.

Prof. Harald Darius, Berlin, zitierte zum Beleg eine Metaanalyse der großen Endpunktstudien, die NOAK mit VKA verglichen hatten. Ergebnis: 19% weniger Schlaganfälle unter NOAK, 10% weniger Todesfälle, 52% weniger intrakranielle Blutungen. Die Zahlen beziffern die relativen Risikosenkungen, alle Unterschiede sind statistisch signifikant.

NOAK reduzieren Risiken konsistent

Dabigatran, das erste NOAK auf dem Markt, wurde bei Vorhofflimmern unter Doppelblindbedingungen in der RE-LY-Studie bei 18.000 Patienten sowie seither in praxisnahen Registern bei über 200.000 Patienten untersucht. Die Ergebnisse in beiden Szenarien, so Darius, sind bemerkenswert konsistent: Das relative Schlaganfallrisiko wird um 24% bzw. 20% im Vergleich zu Warfarin reduziert, das relative Risiko für intrakranielle Blutungen um 59% bzw. 66%.

Unter jeglicher Antikoagulationstherapie besteht jedoch ein Blutungsrisiko, auch wenn dies unter NOAK geringer ist als unter VKA. Schwere Blutungen unter NOAK wurden bisher unspezifisch behandelt, etwa durch Substitution von Gerinnungsfaktoren.

Sofortige Wiederherstellung der normalen Gerinnung

Nun steht erstmals ein spezifisches Antidot zur Verfügung: Idarucizumab (Praxbind®), ein humanisiertes Antikörperfragment, hemmt spezifisch Dabigatran, zu dem es eine 350-fach höhere Affinität hat als zu Thrombin. Nach fünfminütiger Infusion von 5 mg wird Dabigatran sofort und komplett antagonisiert. Innerhalb von Minuten ist ein normaler Gerinnungsstatus wiederhergestellt, berichtete Prof. Charles V. Pollack, Philadelphia.

Das Antidot wurde bei gesunden Probanden und Dabigatran-Patienten mit akuten Blutungen oder Notfall-Operationen untersucht, berichtete Pollack. Ergebnis: Sofortige, komplette und anhaltende Aufhebung des blutverdünnenden Effektes, gute Verträglichkeit, kein pro-koagulatorischer Effekt.

© cnky photography / Fotolia

Für die Notfall-OP muss die Antikoagulation schnell aufgehoben werden.

Situationen, die eine Antidot-Gabe erfordern, sind ausgesprochen selten, ergänzte Darius. Es beruhige aber, dass das Mittel in den Notfallambulanzen vorrätig ist. Darius zog den Vergleich zu einem Airbag im Auto: Ärzte könnten Dabigatran nun mit noch mehr Sicherheit verordnen. Künftig sollten mehr Patienten mit Vorhofflimmern und klarer Indikation für eine Antikoagulation auch tatsächlich behandelt werden. ■

Dr. Dirk Einecke

▪ Fachpressekonferenz „The Next Advancement in Anticoagulation Care“, Frankfurt am Main, 17. November 2015 (Veranstalter: Boehringer Ingelheim)

Erkältungs- und Halsbeschwerden

Kombination mit Isländisch Moos zeigt Effektivität in Studie

— Zur Behandlung typischer Erkältungs- bzw. Halsbeschwerden hat sich isla® med hydro+ bewährt. Die Halspastillen enthalten eine Kombination aus Isländisch Moos, einem vorgequollenen Hydrogel-Komplex und Hyaluronsäure. Wirksamkeit und Verträglichkeit wurden nun in einer nicht-interventionellen Studie mit über 280 Ärzten und 1.773 Patienten untersucht [Hartleb H et al. Z Phytother 2015, online 17. Dezember]. Dabei wurde der globale Wirknutzen hoch eingestuft: 83,6% der Ärzte und 78,1% der Patienten vergaben die Bewer-

tung „sehr gut“ oder „gut“. Die Patienten profitierten vor allem von der Verbesserung der erkältungstypischen Symptome, welche zwei bis fünf Tage nach Therapiebeginn ermittelt wurde. Hierbei konnten Halsschmerzen um 53,3% reduziert werden, Schluckbeschwerden um 52,4% und Halskratzen um 50,2%.

Schnell spürbarer Wirkeintritt

84% der Patienten nahmen sofort mit dem Lutschen oder nach wenigen Minuten das Eintreten eines spürbaren Effektes wahr. 83,5% gaben zudem die Emp-

findung eines kühlenden Effektes im Sinne einer Befreiung an. Die Wirkdauer bewerteten 73,7% der Patienten mit bis zu 60 Minuten und länger.

„Die Ergebnisse legen einen langanhaltenden Effekt nahe. Das spricht für die in den Halspastillen kombinierten Komponenten und macht deren mukoadhäsive Eigenschaften sowie ihr ausgeprägtes Quellvermögen für den Patienten spürbar“, interpretierte Studienautor Heiko Hartleb

Red.

▪ Nach Informationen von Engelhard